



## Zur Einführung

Dreitausendsiebenhundertundsiebenundfünfzig Kilometer lang ist die Grenze der Bundesrepublik Deutschland zu seinen neun Nachbarländern. Hüben wie drüben leben hier beinahe eine Viertel-Milliarde Menschen. Da liegt der Gedanke nahe, dass einige davon sich öfter mal am Zaun treffen, ein Schwätzchen halten und sich gegenseitig besuchen, auch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Wie sieht es also aus mit dem „kleinen Grenzverkehr“?

Grenzüberschreitende Jugendarbeit braucht einige Voraussetzungen, auf die all unsere Autorinnen hingewiesen haben. Zunächst ist ein guter Austausch der Fachkräfte notwendig, um mehr über die Stellung der Jugendarbeit, die Strukturen, die gesetzliche Verankerung im Nachbarland zu erfahren. Solches Hintergrundwissen ist für gemeinsame Projekte unerlässlich. Wer ist überhaupt Ansprechpartner, auf welcher Ebene werden Entscheidungen über mögliche Kooperationen getroffen, welche Finanzierungsmöglichkeiten gibt es? Und schließlich, ein vermeintlich großes Hindernis: die Sprache.

Aber die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist wie kaum ein anderes Arbeitsfeld prädestiniert, mit solchen Herausforderungen umzugehen. Ihre Strukturmaximen wie etwa Offenheit, Freiwilligkeit und Partizipation sowie eine breite Methodik kommen gerade auch bei grenzüberschreitenden Projekten zum Tragen. Die Offene Jugendarbeit hat in vielen Einrichtungen längst einen internationalen Charakter, sie wirkt inklusiv, sei es im Hinblick auf die Herkunft, Geschlechter, oder sozialen Status, und sie hat sich seit Jahrzehnten der non-formellen Bildung verschrieben.

All diese Aspekte finden sich in den Artikeln wieder. Eine Autorin bringt es auf einen kurzen Nenner: „Man kann sich gut verstehen, auch ohne dieselbe Sprache zu sprechen.“

Nachdem uns in früheren Ausgaben Gastautoren bereits Auskunft erteilten über ihre Arbeit in Österreich und der Schweiz, geben die Autorinnen und Autoren dieses Heftes nun Einblicke in ihre Erfahrungen mit grenzüberschreitender Jugendarbeit in Frankreich, Polen und den Niederlanden.

### Zu den Beiträgen:

Aus der EuroRegion Neisse-Nisa-Nysa berichtet **Anne Schaaf** vom KulturBrücken Görlitz e.V. über ein Zirkusprojekt. Sie sagt: „*Nirgendwo ist die Grenze so unsichtbar, bzw. ins Stadtgeschehen integriert wie in der Europastadt Görlitz/Zgorzelec. Wenige*

*hundert Meter Fußmarsch trennen die Görlitzer Altstadt von der Zgorzelecer, und obwohl das eigentliche wirtschaftliche Stadtzentrum der polnischen Hälfte eher im Raum der Autobrücke zu finden ist, sind die Wege kurz und die andere Hälfte schnell erreicht. Kinder- und Jugendarbeit sollte es hier eigentlich leicht haben, grenzüberschreitend zu arbeiten.“*

Schon im Jahr 2011 hatte man im Saarland die Idee, gemeinsam mit den französischen Nachbarn etwas auf die Beine zu stellen. Daraus entwickelte sich ein jahrelanges Interregprojekt von juz-united und dem MJC St. Avold mit dem Titel „Touche d’espoir / Hip-Hop(e)“. Deutsch-französische Tanz-, Rap- und Beatbox-Workshops, Filmdrehs, CD-Produktion, Kunst-Ausstellung und das Urban-Culture Festival sind Beispiele des übersprudelnden Esprits der Beteiligten. Fazit von Autorin **Lisa Wiedemann**: *„Das gemeinsame Projekt hat uns in unserem Ziel bestärkt, grenzüberschreitende Jugendarbeit und Austausch nicht mehr als abgeschlossenes Einzelprojekt wahrzunehmen, sondern als alltäglichen Teil der Jugendarbeit.“*

Das PAMINA Jugendnetzwerk ist ein informeller Zusammenschluss von rund dreißig Akteuren der Jugendarbeit in Baden, der Pfalz und dem Elsass. Über die gemeinsamen Projekte gibt Autorin **Victoria Hansen** Auskunft. Ihr Resümee: *„Grenzüberschreitende Projekte brauchen viel Motivation. Neben der Suche nach geeigneten Partnern und interessierten Jugendlichen braucht es die Unterstützung durch den Arbeitgeber, die nicht immer gegeben ist. Hinzu kommen zum Teil Sprachprobleme, sowohl bei den Jugendarbeiter/-innen als auch bei den Jugendlichen selbst. Vieles aber verbindet die Jugend Deutschlands und Frankreichs. Musik, Sport, Spiele und Spaß machen Sprachbarrieren vergessen.“*

Grenzüberschreitende Offene Kinder- und Jugendarbeit als Gratin? Im Projekt „Käse & Kartoffel“ wird der Austausch mit den Niederlanden zum Genuss. Autorin **Eva Vehring** zeigt am Beispiel der Grenzregion Borken/Twente/Achterhoek, wie die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland und den Niederlanden aufgebaut ist und welche Faktoren eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ermöglichen.